

# Thorner Zeitung.



Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Abonnementspreis für Einheimische 1 M. 80 P. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 M. 25 P.

(Gegründet 1760.)  
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 P.

Nro. 83.

Freitag, den 7. April.

1876.

Westl. Sonnen-Aufg. 5 U. 23 M. Unterg. 6 U. 42 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 4 U. 53 M. Morg.

## Geschichtskalender.

\* bedeutet geboren, † gestorben.  
7 April.

- 1347. Stiftung der Universität in Prag unter Kaiser Carl IV. Prag, als erste Universität in Deutschland, wurde damals zu einem Brennpunkt der Künste und Wissenschaften.
- 1651. † Lennart Torstensson, ein berühmter schwedischer Feldherr des dreissigjährigen Krieges, \* 1603.
- 1799. Der Congress zu Rastatt wird von dem kaiserlich deutschen Bevollmächtigten aufgelöst.
- 1820. \* Georg Klapka, einer der hervorragendsten Führer des ungarischen Revolutionskrieges von 1848—49.
- 1839. Eröffnung der ersten grösseren Eisenbahn von Leipzig nach Dresden.

## Zur Eisenbahnfrage.

H. Die Eisenbahnfrage in der Württembergischen Abgeordnetenversammlung endete mit der Verwerfung des dem Reichseisenbahngesetz entsprechenden Antrags Elben mit 80 gegen 6 Stimmen und mit der Annahme des Schmidt'schen, welcher ein Reichseisenbahngesetz ebenfalls verlangt, aber gegen jede Erwerbung von Eisenbahnen durch das Reich protestirt, mit 78 gegen 6 Stimmen. Wenn wir im vorigen Artikel behaupteten, sämtliche württemberg. Abgeordnete hätten sich, trotz dieser Verwerfung des Reichseisenbahngesetzes, für ein Reichseisenbahngesetz, also doch für eine gewisse Centralisirung des deutschen Eisenbahnwesens ausgesprochen, so waren wir noch nicht von allen desfallsigen Vorgängen in Stuttgart in Kenntniss gesetzt. Von jenen 78 Vätern des Schmidt'schen Antrages gehen nämlich 21 ab, welche erklärten, daß sie zwar für den Antrag stimmen, aber nur den zweiten Theil desselben, welcher gegen den Anlauf von Eisenbahnen durch das Reich Einspruch erhebt, gutheissen, von einem Reichseisenbahngesetz ebenso wenig wie von einem Reichseisenbahnprojekt wissen wollen. Es waren dies eben die Stimmen der Ultramontanen u. Anhänger der Volkspartei, von denen die Ersteren prinzipiell dem deutschen Reich und die Letzteren einmal der preussischen Führung und dann jedweder Centralisirung feindlich gesinnt sind. Diese 21 „Reichsfeinde“ veranlaßten, wie die Motivirung ihrer Abstimmung sagte, in dem Schmidt'schen Antrag den Hinweis auf die politische Seite des Reichseisenbahnprojektes, die ihrer Ansicht nach die hauptsächlichste ist. Preußen, meinen sie, wolle dadurch einen weiteren Schritt auf dem Wege zur Centralisirung Deutschlands, zur Vermehrung der Allgewalt des Königs von Preußen thun. Solchem Wahne geben sich nun glücklicher

Weise, wie aus der Abstimmung hervorgeht, die übrigen 65 württembergischen Volksvertreter nicht hin.

Auch die Ständeherrnkammer Württemberg's hat inzwischen ihr Eisenbahnvotum abgegeben. In der Sitzung vom 1. April nahm sie nämlich einstimmig einen Antrag an, welcher ebenfalls die Regierung auffordert, auf das Zustandekommen eines Reichseisenbahngesetzes hinzuwirken, dem Ankauf von Eisenbahnen durch das Reich aber ein Veto entgegenzusetzen.

In den leitenden und sonstigen politischen Kreisen Berlins war man keineswegs überrascht durch die Stuttgarter Eisenbahnabstimmung. Man hatte dort nichts anderes erwartet. Sa, man giebt sich mit dem Resultate sogar leidlich zufrieden, wie auch aus einem Artikel der „National-liberalen Correspondenz“ hervorgeht. Man freut sich, daß Regierung und Kammer so eifrig wenigstens ein Reichseisenbahngesetz verlangen und daß trotz des Terrorismus in der Presse sich schon jetzt 6 Freunde des Reichseisenbahnprojektes gefunden haben. In Berlin behauptet man nämlich, im Gegensatz zum württemberg. Minister v. Mittnacht, daß der Terrorismus in der Presse auf Seite der Gegner dieses Projektes sei. Diese sanguinische Auffassung ist selbst durch die Broschüre des württembergischen Exministers v. Barnbüler nicht getrübt worden, welche nachzuweisen sucht, daß nicht der geringste Grund zur Schaffung von Reichsbahnen vorliege.

Die württembergischen Gegner haben übrigens auch in Preußen Gefinnungsgenossen, nicht nur in Bayern, Sachsen und Baden. Es sind namentlich die fortschrittlichen Blätter, wie „Volksztg.“, „Vossische Ztg.“ und „Berliner Börsencourier“, welche die preuß. Vorlage und auch das ganze Projekt bekämpfen. Dagegen haben andere oppositionelle Organe, wie die „Schlesische Ztg.“ ihren anfänglichen Widerstand gegen die Idee schon bedeutend abgemildert, seitdem sie die Motive der preuß. Vorlage gelesen. Und zwar glaubt, daß die württembergische Volkspartei und ihre Organe ebenso denken, der irrt sich. Das Hauptorgan der deutschen Demokratie, die „Frankfurter Ztg.“ des Reichstagsabg. Leop. Sonnemann, erklärt sich ganz entschieden als Anhängerin des Reichsbahnprojektes, wenn sie auch der Ansicht ist, daß der Einführung desselben ein Zwischenstadium vorausgehen müsse, welches in der Erwerbung der Privatbahnen durch die einzelnen Bundesstaaten zu bestehen habe. Dieselbe Ansicht spricht Fehr. v. Sybel in einer größeren Abhandlung im Aprilheft der „Deutschen Rundschau“ aus, indem er als den Weg, der am schnellsten wohlthätige Wirkungen hervorbringen werde, empfiehlt, innerhalb eines jeden Bundesstaates die Privatbahnen in Staatsbahnen zu verwandeln. Sybel meint,

daß sei gar nicht so kostspielig für die nichtpreussischen Bundesstaaten, wenn Preußen damit einverstanden sei, denn von den 13,169 in Deutschland existirenden Kilometer Privatbahnen, gehören 11,317 Preußen an, so daß für das übrige Deutschland nur ein kleiner Rest von 1852 Kilometer Länge zu erwerben verbleibe. Dieser Rest könne sich dem Anschlusse an das Staatsbahnsystem auf die Dauer nicht entziehen, da er in Hessen-Darmstadt, der Pfalz, Thüringen und Sachsen zerstreut sei. Preußen habe übrigens das Recht, seine Privatbahnen anzukaufen. Das preuß. Eisenbahngesetz vom 3. November 1838 behalte dem Staate das Recht vor, jede Bahn anzukaufen, sobald 30 Jahre seit der Transporteröffnung verfloßen sind.

Freund und Feind des Reichseisenbahnprojektes sollten die Sybel'sche Abhandlung zur besseren Orientirung auf diesem Gebiete lesen. Nicht minder wäre dies betreffs der das entgegengesetzte Ziel verfolgenden Barnbüler'schen Broschüre zu wünschen und auch betreffs der soeben bei Puttkammer und Mühlbrecht erschienenen Volkswirtschaftlichen Studie, betitelt: Die Erwerbung der deutschen Eisenbahnen durch das Reich, welche wiederum dieses Projekt mit aller Entschiedenheit verteidigt und sogar herausrechnet, daß auf den Staatsbahnen die Eisenbahnunfälle weit seltener sind als auf den Privatbahnen.

Schließlich wollen wir noch anführen, daß auch die außerordentliche Generalversammlung des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland u. Westphalen sich mit der preuß. Eisenbahnvorlage, wenigstens unter gewissen Voraussetzungen, einverstanden erklärt hat, auf die wir gelegentlich zurückkommen werden.

## Landtag.

Abgeordnetenhaus.

38. Plenarsitzung.

Montag 5. April.

Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr.

Am Ministertisch: Fürst Bismarck, Dr. Friedenthal und mehrere Reg. Kommissare.

Tagesordnung:

I. Dritte Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Aufnahme von Wechselprotesten.

Derselbe wird ohne Debatte definitiv angenommen.

II. Dritte Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Vereinigung des Herzogthums Lauenburg mit der Preussischen Monarchie.

Zur Generaldiskussion nimmt Niemand das Wort.

„Und ich,“ entgegnete heftig der Capitain, „ich erlaube Sie, sich jeder Einmischung in meine Angelegenheiten zu enthalten, die ich keinem Menschen gestatten würde.“

Mit liegt Miß Howard's Glück und Wohlergehen ganz besonders am Herzen und ich fordere daher —

Sie haben nichts von mir zu fordern, Major! Miß Howard besitzt noch ihren Vater und ich bin jederzeit bereit, ihm genügende Auskunft zu geben!

Er griff nach seiner Mütze und wollte sich entfernen, der Major jedoch vertrat ihm den Weg und sagte ernst und drohend: „Ein Wort noch, ehe wir uns trennen, Capitain Philipps, es wird vielleicht das letzte sein, welches ich zu Ihnen rede! Hätte ich eine Schwester und ein Mann, wer es auch sei, wagte es mit ihren Gefühlen kein Spiel zu treiben, ihr durch Worte oder selbst nur Gedanken zu nahe zu treten, ich würde augenblickliche Genußnahme von ihm fordern und ihm eine Lehre geben, die ihm für alle Zeiten die Lust nehmen sollte, mit dem Herzen eines Mädchens zu spielen. Hätte aber ein solcher Schuft es gewagt, ihr Vertrauen zu mißbrauchen, ihrer Ehre zu nahe zu treten, ich würde ihn mit meiner Rache verfolgen und nicht eher ruhen, als bis das Blut des Ehrlösen sein Verbrechen gesühnt!“ — „Capitain Philipps“, und eisenschwer fiel hier die Hand des Majors auf die Schulter des ihm untergebenen Offiziers, während seine Züge einen finsternen Ausdruck annahmen, „Alice Howard ist seit gestern Abend meine Adoptivschwester. Fügen Sie ihr

In der Spezialdiskussion wird § 1. mit großer Majorität genehmigt.

Bei § 2 erklärt Abg. Dr. Birchow, daß er bei der gegenwärtigen Lesung des Gesetzes auf die Stellung von Amendements verzichte, da der Herr Präsident am Schlusse der zweiten Lesung ausdrücklich erklärt habe, daß die Stellung von Amendements auch noch in der letzten verfassungsmäßigen Lesung des Gesetzes zulässig sei und er auf die Stimme des Landes selbst großen Werth lege.

Abg. Dr. Hammacher: Seine Partei habe ebenfalls kein Bedürfnis nach Anträgen zu stellen. Er würde deshalb auch auf das Wort verzichten haben, wenn ihm nicht inzwischen nähere Nachrichten aus Lauenburg über die dort stattgehabte Volksversammlung zugegangen wäre. Er könne danach seine frühere Behauptung vollständig aufrechterhalten, daß jene Agitation von lutherisch-orthodoxer Seite ausgehe. Ueber den Charakter jener Volksversammlung gebe aber am besten die beschlossene Resolution selbst Auskunft.

Er werde also auch in der dritten Lesung für das Gesetz stimmen mit dem sicheren Gefühle, daß er dabei nicht nur im Interesse der lauenburgischen Bevölkerung sondern auch im preussischen Interesse handle.

Ministerpräsident Fürst Bismarck: Ich weiß nicht, ob ich bei meiner schwankenden Gesundheit nach drei Wochen in der Lage sein werde, mich hier für die Vorlage auszusprechen zu können. Ich hoffe es, bin aber dessen nicht sicher, und deshalb erlaube ich mir über die Stellung der beiden Regierungen, zu dieser Frage schon heute einige Bemerkungen zu machen. Ich muß sagen, ich habe es mir nicht so schwer gemacht, dem preussischen Staate ein so wohlhabendes Herzogthum, das gewissermaßen auf einem Prästenteller ihm entgegengehalten wird, einzuverleiben. Ich bin auch nicht gewohnt, das Herzogthum als eine ausgequetschte Citrone zu betrachten. Was die mehrerwähnte Volksversammlung anlangt, so geht schon aus der Resolution hervor, welchem Bildungsgrade diese Leute angehören. Es ist ja auch bekannt, welche eine große Zahl von Sozialisten des Herzogthums Lauenburg aufzuweisen hat. Wenn die Bedingungen der Aufnahme deren Interesse nicht entsprechen, so halte ich mich für verpflichtet, im Interesse von Lauenburg die Verhandlung zu vertagen. Es liegt nicht in meiner Absicht, dies zu betonen, aber wenn Sie glauben, der Herzog und seine Minister hatten ein großes Interesse daran, das Herzogthum los zu werden und sich alle Ausstände gefallen lassen müßten, um es überhaupt los zu werden (Heiterkeit), so ist dies eine ganz falsche Voraussetzung. Ich weiß nicht warum Sie Geschenke nicht als Ge-

kein Leid zu, denn sonst, das schwöre ich Ihnen, sind Sie nirgends in der ganzen Welt vor meiner Rache sicher. — Ich denke, Sie kennen und verstehen mich — und nun, leben Sie wohl!

Er deutete mit der Hand auf die Thür. Bleich vor Wuth u. mit einer unbestimmten Furcht, verließ eiligst der Capitain das Zimmer, ohne auch nur ein Wort der Erwiderung auf die Drohung seines Vorgesetzten zu finden.

Um dem Wunsch der Eigenerin, Schlag sechs Uhr im Walde zu sein, entsprechen zu können, hatte O'Connor sein Mittagsgemahl in seinem Zimmer eingenommen, anstatt es wie sonst mit seinen Kameraden zu theilen. Zugleich sehnte er sich, die Wahrfagerin wieder zu sehen, denn seine Unterredung mit Capitain Philipps hatte ihm bewiesen, daß ihr Argwohn wie ihre Befürchtungen begründet gewesen und seine Bewerbungen um Miß Howard keine ehrenhaften Absichten zum Grunde hatten. Er selbst konnte unmöglich über das geliebte Mädchen wachen, da seine Abreise Philipps seiner Aufsicht entzog. Alicens Vater war nur ein schwacher, ungenügender Beschützer, denn er war alt, von kindlich einfachem Sinn und nur wenig mit der Welt und ihren Gefahren bekannt. Alles, was in seiner Macht gewesen, hatte er gethan; Philipps wußte, was er zu erwarten, falls er mit unehrbaren Plänen und Absichten umging. O'Connor wollte noch einmal das arglose Mädchen warnen und ihm in klaren, deutlichen Worten die furchtbar drohende Gefahr schildern.

Auf einem wenig besuchten Pfade, der rings um das Dorf und den Pfarrgarten führte und

## Norah.

Aus den Erlebnissen eines britischen Officiers von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

Diese Worte entflammten zwar den Zorn des Capitains, allein er unterdrückte ihn und antwortete in hochmüthigem Ton:

„Major O'Connor, ich bin nur gekommen Sie mit den Thatfachen bekannt zu machen, nicht aber Ihre Glückwünsche zu vernehmen! — Uebrigens mögen Sie über meine Verletzung denken, wie Sie wollen, da Sie doch nicht die Gründe kennen, welche es für mich wünschenswerth machten, in England zu bleiben.“

Diese Gründe müssen sehr wichtiger Natur gewesen sein —

Wichtiger, als Sie jetzt denken, Major O'Connor, wie Sie sehr bald einsehen werden,“ erwiderte der Capitain mit einem Anflug von Hohn.

„O, ich glaube sie bereits zu kennen!“

„Ach! die Eigenerin!“ lachte Philipps.

Sie mögen Recht haben, denn ich bin ihr allerdings nichts aus dem Wege gegangen! —

Sch fürchte meine Zukunft nicht und habe ebenso wenig mich meiner Vergangenheit zu schämen!“

Diese Worte schienen auf den Capitain einen peinlichen Eindruck hervorzubringen, und da er schwieg, fuhr sein Vorgesetzter fort: „Uebrigens sind hier Ihre Pläne kein Geheimniß mehr, da man allgemein von Ihrer bevorstehenden Verheirathung spricht!“

„Von meiner Verheirathung?“ rief scherzend der Capitain. „Und mit wem, wenn ich fragen darf?“

„Es ist gewiß überflüssig, Ihnen den Namen der Dame zu nennen, mit der Sie sich vor wenigen Tagen auf einem Spaziergang in der Nähe des Dorfes verlobt haben!“

„Was?“ fuhr Jener wüthend auf: „Wagt irgend Jemand es, mich mit Spionen zu umstellen?“

„Ich wenigstens nicht, dafür bürgt Ihnen mein allbekannter Charakter!“

„Sie müssen aber doch zugeben, daß es arg wäre, könnte man nicht einmal im Walde sich ungestört seinem Vergnügen überlassen, ohne daß gleich das ganze Dorf Kunde von dem Scherz hat!“

„Ich verstehe Sie nicht, Capitain Philipps,“ entgegnete mit eifriger Kälte sein Vorgesetzter, „und begreife eben so wenig, wie Sie Ihre Bewerbung um Miß Howard mit solchen Ausdrücken bezeichnen können!“

Bei meinem Leben, Major! Es scheint fast, als ob alle meine Handlungen hier einer strengen Aufsicht unterworfen sind. Es hat doch wahrlich nichts mit unserm Dienst zu thun, wenn einmal ein Officier im Walde eine Landschaft küst, nachdem er vorher von ihr die Erlaubniß dazu erhalten!“

„Capitain Philipps,“ erwiderte mit wachsender Aufregung der Major, „ich muß Sie bitten, alle diese zweideutigen Ausdrücke zu meiden, sobald Sie in meiner Gegenwart von Miß Howard reden!“



schon behandelt worden; fühlen Sie es als ein Danaergeschenk? Der König von Preußen und seine Minister find keine Danaer (Große Heiterkeit) die zu fürchten wären und das können Sie doch auch nicht befürchten, daß der König von Preußen dies Land nur deshalb los werden will, um fünf ritterliche Abgeordnete in dies Haus hineinzuschmuggeln (Heiterkeit).

Abg. Hanfen befürwortet die Vereinigung des Herzogthums mit der Provinz Schleswig-Holstein und überreicht dem Abg. Birchow eine Karte, damit derselbe seine geographischen Kenntnisse in Bezug auf die Lage Lauenburgs rektifizieren und sich überzeugen könne, daß letztere nicht für den Anschluß an Hannover spreche.

Abg. Dr. Birchow dankt dem Vorredner für das Geschenk, welches er seinem Archive einverleihen werde meint aber, daß die Karte nicht vollständig sei, denn es fehle ein Stück an derselben (Heiterkeit) und verwahrt sich alsdann dagegen, daß man aus den Worten des Reichskanzlers den Schluß ziehe, als ob er, Redner, irgend wie gegen die Decorporierung Lauenburgs aufgetreten sei, im Gegentheil habe er immer für eine solche plaidirt, die Polemik des Ministerpräsidenten sei deshalb eigentlich garnicht gerechtfertigt. Am wenigsten aber treffe die Behauptung zu, gegen welche er beinahe den Schuß des Präsidenten angerufen haben würde, daß Redner sich aus dem zu annektirenden Landestheile Stimmen extrahiren wolle. Seine Informationen gründeten sich nicht auf die allerdings etwas banbaltische Resolution der Volksversammlung, die möglicherweise auch als Ausdruck des hier so sehr gerühmten Sozialpatriotismus aufgefaßt werden könne, sondern auf Informationen, die die Privatkreise entflammten. Seine Volksversammlung habe er nicht zu vertreten, wohl aber glaube er Recht zu haben, wenn er auf die Stimmen des Landes Gewicht lege, und weiter beabsichtige seine ausgesprochene Absicht nichts, als diesen Stimmen Zeit zu lassen, sich zu äußern. Die Schlüsse, die der Ministerpräsident aus der Haltung des Hauses in der Konfliktzeit gezogen, müsse er, Redner, entschieden zurückweisen. Die damalige Majorität habe sich der damaligen Politik, die sie vertreten, nicht zu schämen. Damals habe das Ministerium aus impotenten Elementen bestanden. Als das Haus die Regierung aus ihrer Impotenz aufrüttelte, da konnte es nur da anknüpfen, wo die preussische Politik aufgehört hatte. Habe doch der Ministerpräsident auf der Londoner Konferenz noch auf demselben Boden gestanden. Dieser Weg sei später nicht verfolgt; das Haus habe den neuen Weg acceptirt, aber deshalb sei die Stellung des Hauses während der Konfliktzeit nicht unfruchtbar gewesen, weder für die Politik des Ministeriums, noch für das gesammte Deutschland. Das Abgeordnetenhaus sei vorangegangen, sowohl gegen Dänemark, als auch gegen Oesterreich; das bleibe ein ehrendes Denkmal für dasselbe. Indessen habe diese ganze Sache mit Lauenburg nichts zu thun und der Herr Ministerpräsident hätte sich deshalb diese Ausführungen ersparen können. Geschenke nehme das Haus übrigens nicht an. Auch könne er nicht anerkennen, daß der Herzog sich in der Lage befindet, das Herzogthum zu verschenken, da das Herzogthum nicht in regelmäßigen Besitz übergegangen und die Personalunion keine rechtliche sein. Im Uebrigen befinde er sich heute noch nicht in der Lage, versichern zu können, ob er nicht noch in der letzten Session diese oder jene Bedenken werde aufstellen haben. Er werde sich aber möglichst bemühen, über alle die Fragen, die persönliche Verhältnisse berühren, hinwegzugehen und nur staatsrechtliche Fragen berühren (Beifall links).

Ministerpräsident Fürst Bismarck: Ich glaube es war überflüssig die consequente Stellung des damaligen Abgeordnetenhauses zu rektifiziren; ich habe mich so sehr in die Ideen von damals eingelebt, daß ich demselben für die Entschiedenheit mit welcher es das, was es für Recht hielt, vertreten hat, meine volle Achtung zolle.

Kürzer als die übrigen war, bezog er sich in den Wald. Als er gedankenvoll so dahinschritt und eben aus einem hohen Felsenweg hervortrat, sah er in einiger Entfernung vorsichtig einen Mann an den Bäumen entlang schleichen und als er den Pfarrgarten erreicht, schnell über die hohe Einfriedigung in denselben hineinspringen. Sein geübtes Auge erkannte bald in diesem Eindringling seinen Kameraden Philipps, der offenbar eine heimliche Zusammenkunft und Unterredung mit seiner Geliebten suchte, da er auf so verstecktem Wege zu ihr ging.

Wuth und Zorn flammten in O'Connor auf; allein was konnte er thun? — Sein erster Entschluß war, Philipps nachzuweilen — Mr. Howard von Allem, was er wußte und vermuthete, in Kenntniß zu setzen, damit dieser den Capitän zu einer Erklärung zwingen konnte. Bei einiger Ueberlegung jedoch sah er ein, daß dies unmöglich war, denn er hatte am Morgen Alice gelobt, ihren Vater nicht wissen zu lassen, daß er sie liebe, sich um ihre Hand beworben, sie ihn aber abgewiesen. Ihm blieb also nichts übrig, als Norah, die Zigeunerin, von Allem in Kenntniß zu setzen und ihren Rath in dieser für ihn so wichtigen Angelegenheit zu hören.

Von Eifersucht gequält, eilte er weiter und erreichte auch bald den Wald, wo er jene schon an der bezeichneten Stelle fand. Ihr scharfes Auge hatte schon aus der Ferne seine ungewöhnliche Aufregung entdeckt, und als er näher gekommen, fragte sie, ihn forschend betrachtend: „Was ist geschehen, Major? Was konnte Euch so um Ruhe und Fassung bringen?“

Ich konnte nicht sagen, wohin die auswärtige Politik schließlich hinauskommen würde und hätte ich es sagen können, so hätte man mir antworten können: Und steht das verfassungsmäßige Recht höher als die auswärtige Politik. — Ich glaube Sie werden mir gerechter Weise das Zeugniß nicht verweigern können, daß ich meinerseits in den zehn Jahren, die seitdem ins Land gegangen sind, selbst in gerechter Diskussion an den damaligen Konflikt nie erinnert habe; ich habe alle Feindschaften von damals vergessen und mir die volle Versöhnung der Landmannschaften und der Vaterlandsliebe substituirt, wenn mir auch nicht von allen Seiten in gleichem Maße entgegengetreten worden ist. Ich habe nicht das Bedauern aussprechen wollen, daß der Abg. Birchow mir damals gegenüberstand, sondern, daß er mir noch gegenübersteht, nicht bloß sachlich, sondern prinzipiell und wie ich glaube, sogar persönlich in einer Art, die ich in keiner Weise verdiene. Es gehört jetzt noch ein Landstrich zu Lauenburg, der hin und wieder durch die Oberelbe unterbrochen wird. Ich möchte noch in Bezug auf die Infinitiv, die in den Resolutionen gelegen haben, daß nämlich eine Verschlechterung der lauenburgischen Finanzen stattgefunden, einiges bemerken. Die lauenburgischen Finanzen sind außerordentlich gut, sie werden auch Ueberschüsse ergeben, abgesehen von dem großen Vermögen, was dem Kreise als solchem zugebilligt wird. Es ist das ein um so günstigeres Zeugniß für die Verwaltung, als Lauenburg bekanntlich von der Reichsregierung ziemlich stiefmütterlich behandelt worden ist. Lauenburg hatte einen Elbzoll und einen Transitzoll, der, wenn ich nicht irre, 140,000 Thlr. eintrug für dieses kleine Ländchen. Beides wurde bei der Herstellung des Norddeutschen Bundes ohne jede Entschädigung aufgegeben und dadurch die Finanzen des Landes allerdings umso mehr in Verlegenheit gebracht, als Lauenburg schon kurz vorher unerwarteter Weise die Schuld von 2 1/2 Millionen dänischer Thaler, die Preußen aus dem Gasteiner Vertrag zu zahlen hatte, auf seine lauenburgischen Staatseinnahmen übernommen hatte, und dafür 85000 Thlr. jährlich aufzuwenden hat, bis sie getilgt sein wird. Es kam also auf das kleine Land ein plötzlicher Ausfall von 220,000 Thlr. jährliche Einnahmen. Der Ministerpräsident berührt sodann noch am Schluß seiner Rede die ihm gewährte Dotation aus den Lauenburgischen Besitzungen, welche ihm im Lande zum Vorwurf gemacht wird, und bemerkt, daß er für dieselbe nur Sr. Majestät dem Könige zum Dank verpflichtet sei, der sie aus seinem eigenen Vermögen ihm überwiesen habe.

Nach einigen kurzen Bemerkungen der Abgg. Dr. Lutteroth und Hanfen wird die Diskussion geschlossen und § 2 sowie die übrigen §§ des Gesetzes unverändert genehmigt.

III. Erste und zweite Berathung des Vertrags zwischen Preußen, Altemburg und Bremen wegen künftiger Unterhaltung der Schifffahrtszeichen auf der Unterweser.

Nach kurzer Diskussion wird auf den Antrag des Abg. Dr. Hammacher die Vorlage an die Budgetkommission zur Vorberathung überwiesen.

IV. Erste und zweite Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Auflösung des Lehnverbandes in der Provinz Westphalen.

Derselbe wird en bloc genehmigt.

Es folgen:

V. Petitionsberichte. Eine große Anzahl von Petitionen, welche sich auf Gehaltsverbesserungen beziehen, wird auf den Antrag der Budgetkommission durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr.

Tagesordnung.  
Petitionen und Bericht der Kommission über die auszuführenden Staatsbauten, für Kunst und Wissenschaft. Schluß 3 3/4 Uhr.

„Ich fürchte, Norah, ich werde noch wahnsinnig!“ antwortete er in dumpfem Ton. „Bis jetzt habe ich nicht die Qualen unerwidelter, hoffnungsloser Liebe gekannt — die der Gedanke mir noch unerträglich macht, daß mein Glück durch einen Glenden zerstört, ohne dessen Einfluß mir der Besitz des einzigen Herzens, das ich je begehrt, gewiß gewesen wäre!“

„So habt Ihr Philipps gesehen?“ fragte Norah.

„Ja, und ihn erkannt. Eure Worte sind leider wahr genug gewesen, er betrachtet diejenige, die ich so heiß liebe, für die jetzt mein Herz blutet, als ein wertloses Spielzeug, das er bei Seite wirft, sobald es seinem Geschmack nicht mehr zusagt!“

„Ja, und der Untergang dieses Mädchens wird ihm gelingen.“

„Nein, nein, ich will sie warnen, ihn der Wahrheit getreu ihr schildern, und hilft dies Alles nicht, ihn unschädlich zu machen suchen.“

„Ersteres würde ganz vergeblich sein und könnte wohl Euer zweites Vorhaben den Glanz einer getrockneten Blume herstellen, wenn einmal dieser dahin ist?“

„Aber ich kann Streit mit ihm suchen — ihn vor Aller Augen ins Angesicht schlagen, daß er gezwungen ist, mich zum Zweikampf zu forden!“

„Und was würde das nützen?“ fragte ruhig die Wahrsagerin. „Als Feigling wird er suchen, sich dem Zweikampf zu entziehen. Ihr aber würdet durch Eure Handlungsweise der Welt nur verrathen, daß Eure Werbung vergeblich gewe-

## Deutschland.

Berlin, den 5 April. Wenn man den bisherigen Versicherungen Glauben schenken dürfte, so würde allerdings die Ablehnung der Regierungsvorlage in Betreff der Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn schon jetzt entschieden sein. Bis nach den Osterferien kann aber noch viel Wasser den Berg hinablaufen. — Auch die heutige „Prov. Corr.“ beschäftigt sich mit dieser Frage und sucht für die Vorlage Propaganda zu machen. Sie sagt: Die Bahn Halle-Sorau-Guben bildet einerseits in der Richtung auf Halle ein Glied der großen, von der russischen Grenze über Ansternburg, Thorn, Posen, Guben, Halle, Nordhausen, Korbheim, Oerhausen in das Rheinisch-Westphälische Kohlenrevier und bis zur holländischen Grenze führenden Verkehrsline, sowie auch der von Osten über Kassel, Frankfurt nach Süddeutschland führenden Route, andererseits in der Richtung auf Leipzig ein Glied der sächsisch-polnischen und sächsisch-schlesischen Verkehrsline. Der Staat ist an den bezeichneten Routen sowohl mit ausgedehnten Strecken der Staatsbahnen als auch durch seine finanzielle Theilnahme an der oberschlesischen Bahn erheblich interessirt. Die Uebernahme der Verwaltung der Halle-Sorau-Gubener Bahn durch den Staat gewährt ihm die für seine finanziellen Interessen schwer wiegende Möglichkeit, den Durchgangsverkehr auf jenen großen Routen zu verstärken und insbesondere der Halle-Kasseler Bahn den ihr gebührenden Antheil an dem Durchgangsverkehr zwischen dem Westen und Osten zu sichern. Wenn der Betrieb und die Verwaltung der Bahn gleichzeitig dauernd dem Staate übertragen werden, glaubt daher die Staatsregierung mit Rücksicht auf die für den Staat erwachsenden erheblichen Vortheile das mit der Zinsgarantie verbundene Risiko übernehmen zu können.

— Der Bericht der IX. Commission des Abgeordnetenhauses über den Entwurf einer Begeordnungsverordnung, erstattet vom Abg. Wisselink, ist jetzt im Druck erschienen. Zu demselben ist noch ein Nachtragsbericht der XII. Commission des Hauses vorbehalten. Die Commission hat ihre Aufgabe in Gegenwart des Regierungskommissar Geh. Rath Schulz in 9. Sitzungen und 2 Beschlüssen erledigt. Sie hat die Regierungsvorlage mehrfach geändert und auch von den vorjährigen Beschlüssen abweichende Änderungen vorgenommen. Sie empfiehlt dem Entwurfe in der abgeänderten Fassung zuzustimmen und folgende Resolution anzunehmen: Die königliche Staatsregierung zu einer schleunigen Revision der zur Zeit für die Anlage und den Ausbau von Chausseen geltenden Normativbestimmungen aufzufordern, damit die neuen Bestimmungen möglichst gleichzeitig mit der Begeordnungsverordnung zur Publikation gelangen. Der Regierungskommissar hatte gegen diese Resolution keinen Widerspruch erhoben. Schließlich beantragte die Kommission eine Anzahl von Petitionen durch diesen Beschluß für erledigt zu erachten; eine Petition welche sich auf die Verordnungen über den Verkehr auf den Kunststraßen bezieht, der Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen, und einige Petitionen an die Petitionscommission und an die Commission für Berathung der Städteordnung zu überweisen.

— Emmerich, 1. April. Gestern Abend trug sich, wie die „Köln. Volksztg.“ berichtet, zwischen Rees und Grieth auf dem Rheine ein entsetzliches Unglück zu. Das von Emmerich kommende Passagierboot „König“ der Köln-Düsseldorfer-Gesellschaft wurde von einem thalwärts fahrenden Schraubendampfer welcher zwei beladene Schiffe schleppte, angerannt so daß es buchstäblich fast durchschnitten wurde und sofort sank. Auch der Schlepper erhielt so erhebliche Beschädigungen, daß er zu Grunde ging. Die angehängten Lastschiffe sollen ebenfalls gesunken sein. Leider sind viele Menschenleben dieser Katastrophe zum Opfer gefallen: die Zahlangaben variiren indeß sehr. Vom Passagierboote sollen

sen und Ihr einen glücklichen Nebenbuhler habt! — Nein, nein, O'Connor das geht nicht! — Habt Geduld und überlaßt mir die Sorge für Alice Howard und ich verspreche Euch, daß ich mit der Angst einer Mutter über sie wachen und, wenn menschenmöglich, Schande und Glend von ihr abwenden will!“

„Schande und Glend!“ wiederholte langsam und schauernd der Offizier. „Ja, Norah, macht über Alice Howard, die arme Verblendete, die jetzt in den Armen ihres Versüßers ruht und dessen Liebesworten lauscht! — Doch ich will nicht mehr daran denken, es könnte mir den Verstand rauben. — Laßt mich daher wissen, was Ihr mir zu sagen habt und weshalb Ihr meine Anwesenheit begehrt?“

„Ich wollte Euch einiges aus meinem Leben erzählen —“

„So sprecht, damit ich wenigstens auf Augenblicke Alice Howard vergesse.“

Die Zigeunerin warf einen fast ängstlichen Blick durch den Wald, vermochte aber, soweit ihr Auge reichte, kein menschliches Wesen zu entdecken. Als dies geschehen, ließ sie sich auf den Rasen nieder, deutete ihrem Gefährten an, ein Gleiches zu thun und begann alsdann ihm ihre Geschichte zu erzählen.

„Meine ersten Kindheits Erinnerungen führen mich stets in ein Zigeunerlager zurück, wo ich als kleines Mädchen bei meinen Eltern gewesen bin, von denen ich jedoch mich nur meiner Mutter entsinne, die erst später gestorben ist, von meinem Vater aber keine deutliche Vorstellung mehr habe.

nur Wenige gerettet sein; ein Kahn, in den dreizehn Personen gesprungen waren, schlug um. Wie es heißt, hat man bereits neun Leichen aus dem Wasser gezogen.

## Ausland.

Oesterreich. Wien, 4. April. Die Nr. 17. berichtet: „Seit acht Tagen herrscht in der Herzogin Maria Waffennruhe. Wir selbst haben die erste Nachricht darüber gebracht, ohne alle Zweifel an ihrer Nichtigkeit unterdrücken zu können. Wir waren ziemlich überrascht als aus Ragusa die Meldung kam, es sei dort ein Waffenstillstand zwischen den Türken und Insurgenten auf vierzehn Tage zu Stande gekommen. Im Abschlusse eines Waffenstillstandes liegt die Anerkennung des Feindes, mit dem man ihn eingeht, als kriegsführende Macht. Wir wunderten uns nicht wenig, daß die Pforte sich herbeigelassen habe, in eine solche indirekte Anerkennung zu willigen, und wir wurden noch mißtrauischer, als der Pester Lloyd die Ragusaner Vereinbarung in Abrede stellte. Allein wir waren trotzdem genau unterrichtet, wie sich heute zeigt. Allerdings hat einer der Insurgentenführer vierundzwanzig Stunden nach der Zusammenkunft in Ragusa der Verhinderung nicht widerstehen können, einem Transport Schlachtwiehe den nächsten Weg nach seinem Lager zu zeigen, aber der Waffenstillstand ist trotzdem eine Thatsache. Bis zum 10. d. M., bis nächsten Montag also, bleibt in der Herzogin Maria die Kugel im Rohr, der Handschar in der Scheide.“

Von Interesse dürfte für die Kriegslage in der Herzogin Maria ferner eine Notiz der wohlunterrichteten „N. A. Z.“ sein, derzufolge zwischen Serbien und Montenegro eine gegenseitige Vereinbarung für den Fall eines Krieges getroffen worden ist, dahin gehend, daß ein gleichzeitiges Einschreiten beider Staaten erfolgen soll, wenn türkischerseits der Angriff auch nur auf Einer Seite geschehen werde.

Salzburg, 4. April. Der Kardinal Tarozzi ist heute Nachmittag gestorben.

Ragusa, 4. April. Nach Meldungen aus südslavischer Quelle haben die Insurgenten für Niederlegung der Waffen folgende Forderung gestellt: Entfernung der türkischen Nizamtruppen Lebensmittel auf ein Jahr, Material zum Wiederaufbau ihrer Wohnungen, das Recht, Waffen zu tragen und die Garantie der Großmächte.

Frankreich. Paris. Nachdem die Republikaner nach ihrer Meinung die Aufhebung der Belagerung sicher erzielt haben, beginnt die Agitation zunächst gegen das Maires-Gesetz, dessen Aenderung hauptsächlich dahin gerichtet wird, daß die Regierung nicht mehr berechtigt sein soll dieselben aus der Zahl der Municipalbeamten zu wählen.

Das „Journal officiel“ publizirt ein Dekret, welches den Termin für die Eröffnung der internationalen Weltausstellung in Paris auf den 1. Mai 1878 anberaumt. — Dasselbe Journal veröffentlicht das Gesetz betreffend die Aufhebung des Belagerungszustandes in den noch übrigen vier Departements.

Verfaillies, 4. April. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer theilte der Minister des Innern, Ricard mit, daß das „Journal officiel“ morgen das Gesetz über die Aufhebung des Belagerungszustandes veröffentlichen werde. — Die Budgetkommission hat Gambetta zum Vorsitzenden gewählt.

Großbritannien. London, 4. April. Die Große Jury des Central-Kriminal-Gerichtshofes hat sich für Erhebung der Anklagen gegen den Kapitän der „Franconia“, Ferdinand Keyn, ausgesprochen. Die Verhandlungen der Affairen beginnen voraussichtlich morgen.

Türkei. Während die Diplomatie fortwährend ihre Erfolge in Betreff Beruhigung der insurpirten Provinzen herausstreicht und alle Welt glauben machen möchte, die orientalische Frage sei für diesmal abgethan, ist nach russischen

Ost noch fallen mir Einzelheiten unseres damaligen Wanderlebens ein; ich weiß, daß wir bald in Hütten und Schuppen wohnten, bald unter hohen Bäumen im Walde bivouakirten, während auf unsern Reisen ich in einem Korbe an der einen Seite unseres kleinen Pferdes und als Gleichgewicht an der andern Seite ein solcher voll Holz hing.

In meiner weiteren Lebensgeschichte finde ich mich in dem Hause des Parkhüters eines reichen Edelmannes, dessen kinderlose Gemahlin mich zufällig auf den Armen meiner Mutter gesehen und, von meiner ungewöhnlichen Schönheit entzückt, sogleich entschlossen war, mich zu adoptiren. Anfänglich, ich erinnere mich noch deutlich, ward es mir schwer, mich an die geordnete Lebensweise im Hause des gräflichen Dieners zu gewöhnen, ich lehnte mich nach der größeren Freiheit zurück, an die ich seit meiner Kindheit gewöhnt war, und nur die größte Rücksicht meiner Hausgenossen besiegte meine Abneigung gegen die enge Wohnung, in der ich leben mußte. Die Gräfin hatte mit meiner Mutter eine Uebereinkunft getroffen, nach welcher sie mich zweimal im Jahre besuchen durfte; je demal aber, wenn sie schied, gehörte ihre ganze Autorität dazu, mich zum Bleiben zu bewegen, da ich gewöhnlich flehentlich bat, mich aus der Gefangenschaft, wie ich meinen neuen Aufenthalt nannte, zu befreien.

(Fortsetzung folgt.)



Nachrichten die Angelegenheit jebr bedrohlicherer Art denn je zuvor. So meldet die „Agence russe“ vom 4. aus Petersburg: „Trotz des glücklichen abgeschlossenen Waffenstillstandes bleibt die Situation im Allgemeinen eine eher gedrückte. Die Pforte in ihrer Trägheit überläßt es den Kabinetten allein zu beruhigen, ohne sie durch Ausführung der Reformen zu unterstützen, sondern befördert eher durch Rückwirkung das Wiederaufleben des muslimännischen Fanatismus. Die gestern von „Rusky Mir“ telegraphisch gemeldeten Niedermetzungen bestätigen sich. Die Christen ergreifen Repressalien; 5000 Insurgenten drängen in den Bezirk Bihacz-Trawnik ein und das ist von besonderer Wichtigkeit beim Eintritt des Frühlings.“ — Was es mit dem Eingang dieser Depesche erwähnten „glücklich abgeschlossenen Waffenstillstande“ auf sich hat, erhellt man aus dem weiteren Inhalt dieser Depesche selbst. Die Türkei fährt in ihren Anstrengungen, Truppen zusammen zu ziehen, fort. In dieser Beziehung theilt der „Rusky Invalide“ aus Asien mit, die türkische Regierung, von der Fortdauer der freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland überzeugt, habe auf der ganzen Ausdehnung der Grenze der asiatischen Türkei mit dem russischen Gebiete südlich des Kaukasus nicht mehr als 6 Bataillone gelassen, die übrigen Truppen aber nach Europa geschafft zum Kampf mit den Slaven der Balkanhalbinsel.

Griechenland. Athen, 4. April. Der der Trinacria-Gesellschaft gehörige Dampfer „Argento“ ist gestern bei Cap Malca auf der Fahrt nach Brindisi mit dem englischen Dampfer „Dyltoncastle“ zusammengestoßen und sogleich gesunken, mit 33 Personen nach wertvollen Postenungen. Der deutsche Gesandte v. Radomitz war vorher mit einem griechischen Dampfer abgereist.

### Provinzielles.

≡ Briesen 5. April (D. G.) Der gestern hier stattgefundene Vieh- und Pferdemarkt übertraf alle bisherigen an Ausbruch, denn nicht allein der große Marktplatz, sondern auch sämtliche Nebenstraßen waren vollgestellt; es wurde im Allgemeinen auch viel gehandelt. Hinsichtlich der Bedienung der Fändereien ist bereits eine rege Thätigkeit bemerkbar, hoffentlich wird dieselbe nicht mehr unterbrochen werden; indessen auf strengem Boden ist dies wegen der großen Rasse noch unmöglich. — Die Zinkleute zu Lanben sind durch den Wechsel in der Herrschaft neu ermuthigt, denn nachdem sie früher sogar das Nothdürftigste, Brennmaterial, entbehren mußten, ist jetzt sowohl für dieses, wie auch für Lebensunterhalt, aber auch für baare Abzahlung bereits hinlänglich gesorgt; es war aber auch die höchste Zeit. — Der bisherige Pleban neipächter aus Pleba ten ist nach Hinterlassung seiner Schulden spurlos geworden. Sein sämtliches Mobiliar und lodes Inventarium ist gestern durch die hiesige Volksbank, welcher er 2000 Thaler schuldete, in öffentlicher Auktion verkauft worden. Der Erlös wird wohl der Volksbank theilweise entzogen werden, indem bereits früher auf die Gegenstände verschiedene Arreste verfügt waren. Der Getreidehändler S. A., welchem er wohl 100 Thaler schuldete, entblödete sich nicht, im Winter bei der strengsten Kälte den armen Schafen ihrer Winterbekleidung zu berauben, indem er sie scheeren ließ. Dies grenzt schon mehr an Thierquälerei. — In Lautenburg hat der Vorschußverein seine Liquidation bei Gericht angemeldet, was eine große Aufregung im ganzen Städtchen verursacht, da mancher der Theilhaber seinen Ruin erwarten mag. Man giebt der Geschäftsführung die Schuld an der Katastrophe. — Von Königs wird das Fallissement der Firma Meyer Neumann, eines großen Holz- u. Getreidegeschäfts gemeldet.

Posen, 5. April. Gestern Mittag 1½ Uhr verstarb nach langer Krankheit der erste Präsident des hiesigen Appellationsgerichts Graf Hermann Schweinitz im Alter von 78 Jahren. Der Verstorbene hat vor einigen Jahren sein 50jähriges Dienstjubiläum gefeiert und erfreute sich damals noch einer großen körperlichen und geistigen Thätigkeit. Seitdem nahmen seine Kräfte ab und schon seit längerer Zeit war er von seinem Amte beurlaubt.

Choibysen, 4 April. Der Stadthauptmann-Buchhalter Herr Julius Dombel aus Bromberg ist gestern von der hies. Stadtverordnetenversammlung zum Bürgermeister gewählt worden. (Pos. Btg.)

### Verschiedenes.

— Jagd- und Vogelschup. (Schluß.) Von den Vierfüßlern sind es Fuchs, Kaze, Marber, Iltis, Wiesel, Igel und Katze, die mehr oder weniger der Vogelwelt verderblich werden. Von diesen sind aber Wiesel und Igel als Mäusevertilger unbedingt zu schonen. Wo die Mäuseplage zu stark geworden, hat man auch wohl die Füchse hegen zu müssen geglaubt. Von den übrigen vierfüßigen Räubern ist nicht viel Gutes zu sagen, und dürften namentlich die in den Gärten und Feldern sich herumtreibenden Katzen stets wegzuschicken sein, da ohnehin derartige Herumtreiber nie wieder zu häuslichen Mausefagen werden. — Unter den gefiederten Räubern sind der Habicht (Astur palumbarius) und der Sperber (Nisus communis) die schädlichsten. Der Wanderfalke (Hierofalco peregrinus) ist ein gefährlicher Feind der Tauben und Rebhühner, der

Verdenfalle (Falco subbuteo) stellt namentlich den Verden und Schwalben sehr nach. — Von den Vögeln, die nur sitzende Thiere erbeuten, ist die Kornweihe (Circus pygargus), weil sie eine große Anzahl von Mäusen vertilgt, zu schonen; doch richtet sie auch vielen Schaden unter den Rebhühnern an. Die Kornweihe (Circus rufus) wird dem Wassergeflügel, insbesondere den wilden Enten höchst verderblich. Der Königs-Milan oder die Gabelweihe (Milvus regulus) gilt hauptsächlich als Feind des jungen Hausgeflügels. Sie alle verdienen keinen Schutz. Desto mehr verdienen einen solchen die Bussarde. Obgleich der Mäusebussard (Buteo vulgaris) nicht mit Unrecht von den Jagdliebhabern beschuldigt wird, auch Rebhühner und junge Hasen zu rauben, so kann durch eine solche verurtheilte Frevelthat das Verdienst dieses Vogels nicht geschmälert werden, das derselbe sich durch Vertilgung unzähliger Mäuse, sowie durch den Verzehr von Hamsiern, Ratten und schädlichen Kerbtieren um die Landwirtschaft erwirbt. Die Rebhühner und Hasen, die dem Bussard zur Beute fallen, werden regelmäßig franks und ermattete Stücke sein. Das gesunde Rebhuhn, der gesunde Hase weiß dem plumpen Raubvogel sich rechtzeitig zu entziehen und während des Winters, wo Hunger und Entkräftung das kleine Wild matt und die Raubvögel beutegieriger und weniger wählerlich macht, verweilt der Bussard nicht bei uns. Der Landwirth sollte daher den Mäusebussard schützen und hegen, so viel er kann, ihm namentlich Warten errichten, auf die er sich setzen und von denen aus er dem Mäusefang obliegen kann. Dem Landwirth schadet der Bussard höchstens durch Vertilgung von Maulwürfen, die eine besondere Lieblingspeise von ihm zu sein scheinen. Da, wo es überzählig viel Mäusewürfe giebt, nützt er aber auch in dieser Richtung. Ueberdies vertilgt er auch mit Vorliebe das Hauptfutter der Maulwürfe, die Engerlinge. Man fand in dem Vordarm eines Bussards 49 dieser schädlichen Larven. Nach Brehm verbraucht ein Bussard täglich etwa 40 bis 50 Mäuse. In England pflegen einsichtige Landwirthe den Bussarden höhere Standorte zu gewähren, von denen aus sie die Mäuse besser sehen können, zu dem Zweck einzelne Bäume anzupflanzen, beziehungsweise solche stehen zu lassen. Dies Beispiel verdient auch bei uns Nachahmung. — Der Raufuß-Bussard (Anchibuteo Gagopus der allerdings nur im Winter zu uns kommt, raubt Rebhühner, Hasen und Tauben, ist daher nicht zu schonen. Der Wespen-Bussard (Pernis apivorus), der mit Vorliebe die Nester der Wespen und Hummeln aufsucht, darf da er sich von Fröschen, Käfern, Raupen u. nährt, als ein überwiegend nützlicher Vogel bezeichnet werden. Ebenso ist auch der Thurnsalk (Circus tinunculus) in diese Kategorie, zu setzen, da er gewisse Kerbtiere, als Grillen, Heuschrecken, Maikäfer u. mit Vorliebe verpest.

Mehr noch als die Nützlichkeit dieser Tag-Raubvögel ist in neuerer Zeit die Nützlichkeit der Eulen erkannt worden. Mit Ausnahme des schädlichen Uhu verdienen alle bei uns vorkommenden Eulenarten unbedingten Schutz. Fällt auch hin und wieder ein schlafender Vogel ihnen zur Beute, so leisten doch auch sie großes in der Mäuse-Vertilgung und ist es neben dem Waldkauz (Uhu aluco), der Waldohreule (Otus sylvestris) und der Sumpfohreule (Otus brachyotus) namentlich die Schleiereule (Strix flammica), die sich in dieser Beziehung durch besondere Leistungen auszeichnet. Der Jäger sollte niemals diesen schönen u. nützlichen Vogel erlegen, der Landwirth aber ihn sorgsam hegen. Einsichtige Landwirthe haben deshalb im Hausgiebel einen besonderen Verschlag als Nistplatz für die Schleiereulen eingerichtet. Nach Fenz genügt es, in der Giebelspitze eine Oeffnung von der Größe, wie solche für die Tauben üblich ist, zu machen. Die soll in einen inwendig angebrachten Kasten führen, der links und rechts einen Nistplatz hat. Auf diesen darf das Licht des Einganges nicht fallen; der Vogel muß also vom Eingange aus durch einen Brettergang einen Fuß tief ins Innere des Kastens gehen, dort links oder rechts schwenken und so zum Neste gelangen. Nach dem Innern des Hauses zu muß der ganze Kasten fest vernagelt sein, damit ihn keine unbefugte Hand öffnen und eine Störung in das behagliche Leben der kleinen Erziehungsanstalt bringen kann. — Nützlich durch das Verzehren zahlreicher kleiner und großer Kerbtiere, aber schädlich durch das Vernichten zahlreicher Brut der kleinen Vögel werden Rabenkrähen, Elstern, Holzheher und Würger. — Was nun die Rabenkrähe Corvus corone anlangt, so bringt dieselbe dem Landmann doch mehr Nutzen als Schaden. Die Staatskrähe Corvus frugilegus ist zweifellos ein höchst nützlicher Vogel. Von den Würgern ist der große graue Würger (Lanius excubitor) entzichen mehr schädlich als nützlich. Der ihm in der Färbung ähnliche, aber weit kleinere schwarzstrittige (Lanius minor), auch wohl der graue Neuntöchter genannt, ist dagegen den Singvögeln gegenüber als fast ganz unschädlich zu betrachten. Der rothrückige Würger (Enneocionus collaris) und der rothköpfige Würger (Enneocionus rufus) sind beide schädlich und durchaus zu verfolgen.

Bremerhafen, 31. März. Das Denkmal für die Opfer der Explosion vom 11. December v. J. wurde vor einigen Tagen auf dem Friedhofe in Wulsdorf aufgestellt. Dasselbe ist 8 Fuß hoch und zeigt auf einem Sandsteinpflament ein 3 Fuß hohes Marmorkreuz, dessen Mitte einen Lorbeerkranz trägt. Die Inschriften

des Denkmals sind auf dem Abers: „Hier ruhen 43 Gräbern die bei der Explosion am 11. December 1875 ihr Leben verloren“, auf dem Rückw: „Schlafet in Frieden! — Für eure Wittwen und Waisen sorgte der treue Gott durch liebende Menschen“, auf der rechten Seite: „Das Wort Gottes währet ewiglich“, und auf der linken Seite: „Sie sind nicht todt, sondern sie schlafen.“

### Lokales.

— Abschiedsfeier. Anlässlich der bevorstehenden Ueberfiedelung unseres Mitbürgers, des Herrn Georg Hirschfeld, nach Berlin, der sich stets einer vielseitigen Thätigkeit in unserer Mitte erfreute, haben der Rabbiner, die Vorsteher und Repräsentanten der Wohlthätigkeitsvereine hiesiger Synagogen-Gemeinde am Mittwoch, den 5. d. M., demselben Adressen überreicht und für den Abend ein gemüthliches Zusammensein im Hotel de Sausouci veranstaltet. Allerwärts wurden die Verdienste des Herrn Hirschfeld in aufrichtiger Weise gewürdigt, welches auch in zahlreichen Toasten Ausdruck fand. Herr Hirschfeld war tief gerührt von der warmen Theilnahme, die ihm gesollt wurde, sprach dafür seinen herzlichsten Dank aus und erwähnte u. A., daß er es am schmerzhaftesten empfinden werde, wenn es ihm, wie voraussichtlich, nicht gegönnt sein dürfte, in der großen Stadt für gemeinnützige Interessen thätig zu sein. Einige darauf folgende scherzhafte Tischreden bewirkten, daß die ernste Stimmung in eine heitere überging und das Zusammensein sich bis tief in die Nacht erstreckte. Auch die städtischen Behörden haben dem Herrn Hirschfeld schriftlich ihre Anerkennung ausgedrückt.

— Vom Gymnasium in Nakel erzählt die „Gaz. torunsta“: „Unter Vorsitz des Schulraths Herrn Polte fand hier am 1. d. Mts. das Abiturienten-Examen statt, zu welchem 3 Schüler der Oberprima sich gemeldet hatten; zwei Deutsche und ein Pole, von denen einer im Examen durchfiel und das war natürlich der Pole.“ — Das ist doch eine bewundernswürdige Urtheilsfertigkeit!

— Nützliche Pflasterung und unnütze Thorflügel. Das schon recht schlecht gewordene und bei Regenwetter die Passage mehr hemmende, als fördernde Steinpflaster unter dem Bromberger Wallthor wird jetzt umgelegt und ist deshalb dieses Thor für Fuhrwerk zur Zeit gesperrt. Ob die Neupflasterung sich auf die kurze Strecke unter dem Thor beschränken, oder ob sie weiter ausgedehnt werden soll, wissen wir nicht, wünschenswerth aber wäre es, sie bis an das innere (altstädter) Thor fortzuführen, wo das Pflaster auch schon recht schlecht ist und insbesondere der richtigen Steigung entbehrt, die erforderlich ist um bei Thauwetter im Winter das Wasser abfließen zu lassen. Wohl der Sperrung wegen sind nun auf einmal die schon mehrmals in d. Btg. besprochenen und beklagten ganz überflüssigen Thorflügel an der Gasanstalt in Bewegung gesetzt und es ist eine Reinigung der durch sie bisher verdeckten Winkel vorgenommen. Dabei muß man durch den Anblick des hinter diesen Thorflügeln aufgetauchten Schmutzes zu der Erkenntnis gekommen sein, wie unnützlich nicht bloß, sondern wie nachtheilig diese Flügel für die Reinlichkeit und damit für die Gesundheit gewesen sind. Ob man von dieser Erkenntnis auch zu dem Entschluß gelangen wird, die unnützen Bretter zu beseitigen steht freilich dahin. Vor etwa 12 Jahren erklärte einmal der damalige Min. d. Aufz. zu Berlin im Abgeordnetenhaus, er habe eine Aufklärung über die sehr auffallende Beschäftigung eines preussischen Kriegsschiffs bloß deshalb zurückgehalten, weil diese Aufklärung in der Presse so dringend verlangt worden sei. Sollten diese verderblichen Thorflügel etwa auch deshalb so lange conservirt sein, weil ihre Beseitigung in der Presse dringend gewünscht und empfohlen wurde?

— Amtsblatt. Das von der Königl. Regierung herausgegebene Amtsblatt, welches bisher an die Adresse der katholischen Geistlichen expedirt wurde, soll höherer Anordnung zufolge nicht mehr diesen, sondern den katholischen Kirchenvorständen unentgeltlich zugefertigt werden.

— Polizeibericht. Während der Zeit vom 1. bis ult. März 1876 sind 20 Diebstähle und 1 Hehlerei zur Feststellung, ferner 31 fahrlässige Dirnen, 13 Trunkene, 8 Bettler, 18 Obdachlose und 19 Personen wegen Straßenhandels und Schlägerei zur Arrestirung gekommen.

471 Fremde sind angemeldet. Als gefunden sind eingeliefert: 2 Portemonnaies mit Geld.

### Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 5. April. Gold: p. p. Imperials 1393,00 B. Oesterreichische Silbergulden 177,00 G. do. do. (1/4 Stück) — — Fremde Banknoten — — Russische Banknoten pro 100 Rubel 265,10 Bz. Die Stimmung für Getreide war heute recht gedrückt und die Preise haben fast durchweg eine nicht unbedeutliche Einbuße erlitten. Besondere Gründe für die vormaltende größere Verkaufslust, die vorzugsweise sich durch die Plagspeculation betthätigte, lagen nicht vor. Weizen, loco und auch auf nahe Lieferung, bat nur wenig im Werthe verloren, wogegen spätere Sichten merklich billiger erlassen wurden. Gel. 29000 Ctr. Roggen zur Stelle war reichlicher angetragen, doch begegnete man nur wenig ermäßigten Forderungen. Im Terminverkehr waren Abgeber zu Concessionen weit geneigter, so daß die Preise zum Theil recht erheblich zurückgegangen sind. Hafer loco verkaufte sich schwer trotz etwas er-

mäßigter Preise und auch im Termingeschäft vermochten die herabgesetzten Preise keine bessere Frage heranzuziehen. Gel. 4000 Ctr.

Rübsöl hat sich kaum im Werthe verändert; die Haltung war schließlich fest. Gel. 600 Ctr.

Spiritus war etwas billiger, indess trat das Angebot nicht sehr drückend hervor. Gel. 260000 Liter.

Weizen loco 183—223 M<sup>fr</sup> pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 152—165 M<sup>fr</sup> pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 141—180 M<sup>fr</sup> pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 150—185 M<sup>fr</sup> pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen: Kochwaare 178—210 M<sup>fr</sup>, Futterwaare 165—170 M<sup>fr</sup> bezahlt. — Rübsöl loco ohne Faß 59,8 M<sup>fr</sup> bezahlt. — Leinöl loco 58 M<sup>fr</sup> bez. — Petroleum loco 30 M<sup>fr</sup> bz. — Spiritus loco ohne Faß 44,4—5 M<sup>fr</sup> bez.

### Danzig, den 5. April.

Weizen loco blieb auch am heutigen Markte ungefragt und in lustloser Stimmung bei recht reichlichem Angebot. Die mühsam verkauften 430 Tonnen mußten im Preisverhältnis neuerdings zu Gunsten der Käufer abgegeben werden und ist bezahlt für Sommer- 131 pfd. 195 M<sup>fr</sup>, grau glasig 122/3 pfd. 191 M<sup>fr</sup>, glasig 125/6 pfd. 199 M<sup>fr</sup>, hellfarbig 122 pfd. 196 M<sup>fr</sup>, hellbunt 125/6 pfd. 204 M<sup>fr</sup>, befehrer 128/9 pfd. 206 M<sup>fr</sup>, 130 pfd. 208 M<sup>fr</sup>, weiß 128/9 pfd. 210 M<sup>fr</sup> pro Tonne. Termine ziemlich unverändert. Regulirungspreis 198 M<sup>fr</sup>.

Roggen loco nur inländischer verkauft, polnischer bei starkem Angebot geschäftslos, 126 pfd. inländischer brachte 152 M<sup>fr</sup>, 126/7 pfd. 153 1/2 M<sup>fr</sup> pro Tonne. Umsatz 35 Tonnen. Termine matt. Regulirungspreis 146 M<sup>fr</sup>. — Gerste loco kleine 107 pfd. 144 M<sup>fr</sup>, schöne zur Saat 110 pfd. mit 153 M<sup>fr</sup> bezahlt. — Spiritus loco nicht gehandelt. Regulirungspreis 43,50 M<sup>fr</sup>.

### Breslau, den 5. April. (S. Mugdan.)

Weizen, in ruh. Haltung, weißer 15,80—18,20—20,00 M<sup>fr</sup>, gelber 15,70—17,30—19,00 M<sup>fr</sup>, per 100 Kilo.

Roggen, f. Qual. nur vereinz. mehr beachtet, per 100 Kilo schlesischer 13,70—14,76—16,30 M<sup>fr</sup>, galiz. 13,00—13,70—14,70 M<sup>fr</sup>.

Gerste, schwach bez., per 100 Kilo 12,50—14,30—15,20—16,40 M<sup>fr</sup>.

Hafer, unverändert, per 100 Kilo schles. 14,50—16,50—17,50 M<sup>fr</sup>.

Erbsen, mehr angeb., pro 100 Kilo netto Koch- 16,50—18—19,50, Futtererbsen 14—16—17 M<sup>fr</sup>.

Weizen (Kultur), matter, 10,50—11,00—11,50 M<sup>fr</sup>.

Rapskuchen, unveränd., per 50 Kilo schles. 7,20—7,50 M<sup>fr</sup>.

Thymothee, sehr fest, 31—38 M<sup>fr</sup>.

Kleeaat, ohne Zufuhr, roth 48—68 M<sup>fr</sup>, weiß 82—95 M<sup>fr</sup>.

### Getreide-Markt.

Chorn, den 6. April. (Georg Hirschfeld.) Weizen per 1000 Kil. 183—200 M<sup>fr</sup>. Roggen per 1000 Kil. 125—144 M<sup>fr</sup>. Gerste } ohne Angebot. Hafer } ohne Angebot. Rübskuchen per 50 Kil. 8—9 M<sup>fr</sup>. Spiritus loco 100 Liter pr. 100 pCt. — —

### Börsen-Depesche

der Thorner Zeitung.

Berlin, den 6. April. 1876.

5./4.76

Fonds:		ruhig.	
Russ. Banknoten	265	—	5/265—10
Warschau 8 Tage	264	—	70/264—70
Poln. Pfandbr. 5%	77	—	10/77—10
Poln. Liquidationsbrisse	68	—	40/68—30
Westpreuss. do 4%	95	—	20/95—10
Westpreuss. do 4 1/2%	101	—	30/101—20
Posener do. neue 4%	95	—	10/95—10
Oestr. Banknoten	174	—	30/174—40
Disconto Command. Anth.	129	—	90/120—50

Weizen, gelber:			
April-Mai	200—50	201—50	
September-Oktober	208	208—50	
Roggen:			
loco	155	154	
April-Mai	151	151—50	
Mai-Juni	149	149—50	
Sept-Oktober	151	151—50	

Rübsöl.			
April-Mai	61—90	60—80	
Sept-Okb	63—30	62—40	
Spiritus:			
loco	43—80	44—10	
April-Mai	44—70	44—90	
August-Sept.	48—20	48—30	
Preuss. Bank-Diskont	4 1/2 %		
Lombardzinsfuss	5 %		

Meteo-ologische Beobachtungen.				
Station Thorn.				
5. April.	Barom. redue. 0.	Thm.	Wind.	Hö- h. Anf.
2 Uhr Nm.	340,11	9,6	NW2	ht.
10 Uhr A.	339,12	6,1	0	abt.
6. April.				
4 Uhr M.	337,86	6,8	NW2	bd.
Wasserstand den 6. April 11 Fuß 2 Zoll.				



## Inserate.

Heute Nachmittag 5 1/4 Uhr starb hier nach fünfmonatlichem Leiden meine geliebte Adoptivtochter **Therese**, was ich, zugleich im Namen meiner Frau, des abwesenden Bräutigams und der Eltern der Verstorbenen, tief betrübt mit der Bitte um stille Theilnahme hierdurch anzeige. Die Beerdigung findet Sonnabend, den 8. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr statt.  
Thorn, den 5. April 1876.  
v. Schleusing.

### Bekanntmachung.

Von den zum Bau der Gasanstalt im Jahre 1859 ausgefertigten 80,000 Thlr. oder 240,000 Mark Thörner Stadtschulden sind bis ultimo v. J. für 2000 Thlr. oder 6000 Mark eingelöst und vernichtet worden. Es sind bis jetzt überhaupt Obligationen im Nominalbetrage von 22,400 Thlr. oder 67,200 Mark vernichtet worden und von solchen daher nur noch 57,600 Thlr. oder 172,800 Mark einzulösen.  
Thorn, den 31. März 1876.

### Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Nachdem das Reichsbank-Directorium beschlossen hat, den Giroverkehr bei der Reichsbank mit dem 10. April einzuführen, können die betreffenden Anträge auf Eröffnung von Giro-Conten an uns eingereicht werden.

Reichsbankstelle.  
Gnade. Eich.

### Bekanntmachung.

Fahrtpostsendungen nach Spanien über Frankreich.

Von jetzt ab können Fahrtpostsendungen nach Spanien wieder auf dem Wege über Frankreich Beförderung erhalten. Ueber die näheren Bedingungen geben die Postanstalten auf Verlangen Auskunft.

Berlin W., den 3. April 1876.

### Kaiserl. General-Postamt.

Gute geräucherte Schinken zum Feste sowie gefochten Schinken und Schinkenwürst, zu billigen Preisen, empfiehlt  
**Frohwerk,**  
Breitestraße Nr. 459.

Ich beehre mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich in der Zeit vom 19. bis 30. April 8 Opern-Vorstellungen im hiesigen Theater geben werde. Das Repertoire umfaßt folgende Werke:  
„Lohengrin“ und „Tannhäuser“ von Wagner, die „Folger“ von Kreisler, „Halsbeschacht“ von Holstein, „Die lustigen Weiber von Windsor“ von Nicolai, „Das Glöckchen des Eremiten“ von Mailhac u. s. w.  
Um geneigtes Wohlwollen bitte ich  
Hochachtungsvoll  
**Georg Lang,** Direktor des Stadttheaters in Danzig.

## National-Vieh-Versicherungs-Gesellschaft

übernimmt unter den günstigsten Bedingungen die Versicherung von Pferden, Rindvieh und Schweinen, sowie größerer Viehbestände.

### Versicherung größerer Viehbestände

im Werth von 3000 R.-M. und mehr gegen diejenigen Verluste, welche die normale Sterblichkeit übersteigen, gegen 1% Wm.-Prämie.

### Die Pferde der Herren Militärs

werden schon bei relativer Unbrauchbarkeit entschädigt.

### Für die Herren Forstbeamten

besondere erhebliche Erleichterungen.

### Ortsverbände für Viehversicherung

werden unter günstigen Bedingungen in Rückversicherung genommen.

### Vollständig getrennte Gefahrenklassen

(nach den unter gleichen Verhältnissen gehaltenen Viehbeständen), die ihre Verluste nach dem Principe der Gegenseitigkeit unter sich tragen. Die Gesellschaft hat gegenwärtig deren 10, so daß nie die günstigen Risiken die Verluste der gefährlicheren tragen helfen müssen.

### Trichinen-Versicherung bei einzelnen Schweinen

bis zu 49 1/2 Kilo	30 Pf. feste Prämie.
99 1/2	55
über 99 1/2	80

Entschädigt wird stets der volle Marktpreis.

### Pauschalversicherungen von Schweinen der Schlächter und Wurstfabrikanten

zu einem sehr billigen Durchschnittssatze, wobei auch gleichzeitig gegen Finken versichert werden kann.

Alle Schäden werden, sofern die erforderlichen Schadenpapiere eingegangen sind, umgehend mit dem vollen Betrag zur Auszahlung angewiesen.

Statuten und Prospekte werden gratis verabfolgt, sowie jede gewünschte Auskunft bereitwilligst erteilt, wie auch an allen noch nicht besetzten Orten Agenten bestellt durch

**Cassel. Die Direction: G. Thon.**

National-Dampfschiffs-Compagnie.

**Von Stettin nach New-York jeden Mittwooch 114 Mark.**

Kinder die Hälfte, Säuglinge 12 Mark.

**C. Messing** Grüne Schanze 1a. Stettin.

Israelitische Passagiere erhalten auf ihren Wunsch koschere Verpflegung.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.

## Zimmer's Restaurant.

129. Gerechtsstraße 129.

Seden Abend

### Soirée musicale

der Singspiel-Gesellschaft des Directors Herrn Schubert, sowie Auftreten der Costüm-Subretten in verschiedenen Solo-Scenen.



Junge Leute, hauptsächlich Kaufleute, können an einem **Schön- u. Schnell-Schreib-Cursus** theilnehmen. Meldungen erbitte in meiner Wohnung, Brückenstr. Nr. 18. Unterrichtserfolge garantirt.

**E. Faber,**

Calligraph, Kalligraph und Zeichenlehrer aus Königsberg i. Pr.

### Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts verkaufe mein großes Lager von Herren-, Damen- und Kinder-Stiefeln unterm Kostenpreis.

**Adolph Wunsch.**

neben der Neustädtischen Apotheke.



### B. Wittkowski.

Thorn, Culmerstr. 321.

### Schuh- u. Stiefel-Fabrik.

Bestellungen werden schnell bei soliden Preisen ausgeführt.

Einem geehrten Publikum Thorn's und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage wieder meine

### Brod-, Semmel- und Kuchen-Bäckerei

übernommen habe, und bitte um geneigten Zuspruch. Jeden Nachmittag frische Kaffee Kuchen.

Hochachtungsvoll

**O. Oloff,** Altk. Markt Nr. 157.

Kissingen, 10. März 1876.  
Wir beehren uns ergebenst anzuzeigen, daß heute mit den diesjährigen Füllungen unserer Mineralwasser begonnen worden ist und daß wir diese nunmehr in Literflaschen der sogenannten Egerform, unter

## Kissinger Bitterwasser

wie bisher in ganzen und halben Krügen versenden.

Auf Füllung, Verfüllung und Verpackung lassen wir die größte Pünktlichkeit und Sorgfalt verwenden und ist es uns durch Anwendung vervollkommener Füllungsapparate möglich geworden, die Mineralwasser mit ihrem vollen Gasgehalte

den Flaschen zuzuführen.

Von nun an sind unsere Mineralwasser von allen Mineralwasserhandlungen in neuer Füllung beziehbar und werden wir selbst alle unmittelbar uns zugehenden Aufträge stets pünktlichst und sorgfältigst ausführen.

**Verwaltung der Königl. Mineralbäder Kissingen und Boflet. Streit.**

Zu beziehen durch die Buchhandlung von Walter Lambeck:

## Der kleine Advokat

beim Verklagen

**säumiger Zahler und böswilliger Schuldner, sowie in Wechsel-Angelegenheiten und Konkurs-Sachen (im Gebiete des Preuss. Landrechts).**

Inhalt: 1) Eine populäre Anleitung zum Einziehen von Forderungen auf gerichtlichem Wege, zum selbstständigen Anstellen von Bagatell-Klagen, sowie zur Fortführung des sich daraus entwickelnden Processes.

2) Vom Betreiben der Exekution durch alle Grade. Von der Vermögens-Manifestation. — Von der Beschlagnahme und Ueberweisung von Forderungen — Hypothekarische Eintragungen — Sequestrationen gerichtlichen Zahlungsstundung — Subhaftation im Wege der Exekution — Vertheilung der Kaufgelber etc. etc.

3) Vom Wechsel und der Anweisung.

4) Konkursordnung mit den neuesten Abänderungen.

Nebst einer Reihe von Formularen zu Geschäftsklagen, zu Klagen aus Darlehens- und Leihgeschäften, zu Vollmachten, Executions-Anträgen, Ueberweisungs- und Eintragungs-Gesuchen etc. etc. — Ferner Schemata zu Wecheln, Wechselklagen, Anträgen, Anmeldungen, Klagen im Konkurs.

(Preis 1 M. 50.) — Verlag von Jul. Bagel in Mülheim a. d. Ruhr.)

Die praktische Anlage des obigen Werkes — neben dem Gesetz die nötige Erläuterung, bisweilen durch Beispiele erklärt, die Angabe des Geschäftsganges und die erforderlichen Formulare, wo selbstständig die Sache einzuleiten und durchzuführen ist — haben demselben bereits einen Absatz von Tausenden und abermals Tausenden von Exemplaren verschafft.

## Importirte

## Havana-Cigarren

1875er Ernte.

Nachdem mein Lager durch Beziehungen von den ersten Fabriken Havana's aufs Reichhaltigste vervollständigt ist, empfehle ich dieses zu geneigten Einkäufen, die ich um so mehr anzurathen mir erlaube, als nach übereinstimmenden Berichten über die 1876er Ernte keine für Deutschland geeigneten Tabake liefern wird und in Folge dessen die Preise von den Fabrikanten schon jetzt erhöht werden.

## Die mit Beifall aufgenommenen

assortirten Musterkästchen (12 Sorten à 10 Stück) im Preise von

**Mark 25, 30, 40, 50, 60**

geben ein Bild dessen, was die Havana im Jahre 1875 geliefert hat, und werden sie bei Einsendung des Betrages „frei“ verschickt.

### Carl Gust. Gerold,

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs, Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit des Kronprinzen, unter d. Linden 24, Berlin W.

## Mycotohanaton

### Mittel gegen Hausschwamm, sowie Präservativ

### bei Neubauten.

Den neuesten Bericht, Gebrauchs-Anweisung und Preiscurant über dieses Mittel, welchem nicht anzuzweifelnde Atteste über 15 jährige Wirkung zur Seite stehen, versenden auf Wunsch gratis und franco nach allen Ländern.

**Vilain & Co.,** chemische Fabrik in Berlin, W., Leipziger Strasse 170.

### St. Bernhards-Hunde,

größte und edelste Hunderace 6—8 Wochen alt, Rüden à 75 M., Hündinnen à 60 M., zuchtfähige Hündinnen, 3/4—2 1/2 Jahre alt, à 200—300 M., versendet jeder Zeit und auf jede Entfernung b. **Diaceu-Hunde-Züchterei** von **August Fröse,**

Heiligenbrunn bei Langfuhr-Danzig,

6 gut gefütterte Schweine stehen Schüllerstr. Nr. 449 zum Verkauf.

Ein guter Tischlergeselle findet dauernde Beschäftigung bei **Adolph W. Cohn.**

## Pelz-Sachen

werden den Sommer über zur Aufbewahrung angenommen.

**O. Scharf,** Kürschner.

Butterstr. 146.

Bestes Flaschenbier, à Flaiche 10 S. empfiehlt.

**J. Schlesinger.**

Ein junger Mann aus guter Familie, der deutsch und polnisch spricht, kann als

### — Lehrling —

placirt werden bei **Th. Thiel,** Bromberg.

## Krieger-Verein.

Sonnabend, den 8. d. Mts. Abends 8 Uhr **Appell** im Hildebrand'schen Lokal.

Thorn, den 6. April 1876.

Krüger.

### Bahnarzt.

## Kasprowicz,

Johannisstr. 101.

### Künstliche Zähne.

Plombirt mit White's Maschine.

Vom 1. April 76 ab wohne ich in Thorn, St. Annenstr. 188, 2. Etage, bei Herrn F. Leetz.

### H. Schwartz,

prakt. Arzt und Kreiswundarzt.

Einem hochgeehrten Publikum Thorn's und der Umgegend zeigen ergebenst an, daß wir jetzt unser Geschäfts-Lokal nach **Neust., Elisabethstr. Nr. 88,** verlegt haben, und erlauben, das geneigte Wohlwollen auch ferner gütigst übertragen zu wollen. Gleichzeitig empfehlen alle Nouveautés der Saison, Strohhüte, Blumen, Bänder, sowie Kragen, Stulpen etc. zu den billigsten Preisen.  
Achtungsvoll  
Geschw. **Penningsh.**

Freitag, den 7. April cr.

gelangt zum Benefiz für Frau **lein Berg**

### Der Elefant,

Eufspiel von G. von Moser zur Aufführung.

Meine Wohnung und Comptoir befinden sich Culmerstr. Nr. 320.

**C. Pietrykowski.**

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich jetzt Althorner Straße 231 nahe dem Bromberger Thor wohne.  
**L. Streu,** Maler.

## Rückkaufsgeschäft.

Die Inhaber bereits fälliger Rückkaufsscheine werden dringend ersucht, dieselben bis zum 20. d. Mts. entweder einzulösen oder zu prolongiren, da ich nach diesem Tage die betreffenden Gegenstände ohne jede Rücksicht verkaufen werde.

**C. Preuss.**

Breitestraße 446.

Frische Fische, als: Karpfen, Barsch, Hechte, empfiehlt

**A. Mazurkiewicz.**

Gut. Schinken, Rauchfleisch, Cervelat-Würste etc. empfiehlt

**A. Mazurkiewicz.**

## Gute Tinte

offerirt zu außergewöhnlich billigen Preisen

**Walter Lambeck.**

Gebühte Putzmaacherinnen finden Beschäftigung bei

**M. Stephan.**

Pensionaire finden freundl. Aufnahme, daselbst auch ein Pianino zur Benutzung, Culmerstr. 342, 2. Tr.

Eine Wohnung ist zu vermieten. Neue Jacobsvorstadt Nr. 1.

**Bwe. Reimann.**

Einen Keller, am Altk. Markt gelegen, verm. **Johannes Glogau.**

## Pensionaire

finden freundliche Aufnahme Seglerstraße 107, 1. Tr.

Pensionaire finden freundliche Aufnahme. Näheres St. Annenstr. 188, 2. Etage.

Ein möbl. Zimmer zu haben St. Annenstraße 188, 2. Etage.

Eine Wohnung ist zu vermieten am Moderschen Bahnhof. **Perschan.**

Eine Wohnung ist Alte Jacobsvorstadt 8 zu vermieten.

1 möbl. Zim. vom 15. d. Mts. zu verm. Gerechtsstr. 110.

Die Parterre-Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör ist für den Sommer zu vermieten.

**v. Paris,** Bromb. Vorst.

## Stadt-Theater.

Freitag, den 7. April. Zum Benefiz für Fr. M. Berg. „Der Elefant.“ Eufspiel in 4 Akten von G. v. Moser.